№ 271. Sonnabend, den 19. November 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. November.

— Die Spazierfahrt am Mittwoch ist dem Kaiser gut bekommen.

— Folgender Allerhöchste Erlaß befindet sich heute an der Spitze des „Reichsanzeigers“: „Aus Anlaß der jüngst bekannt gewordenen betrübenden Nachrichten über die Krankheit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen hat sich im ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenzen hinaus die wärmste Theilnahme kundgegeben. Nicht nur das schwere Geschick, welches über den künftigen Thronfolger verhängt, sondern auch die harte Prüfung, welche dadurch über Se. Majestät den Kaiser und König, wie über das ganze Königliche Haus gekommen ist, hat aller Orten tiefes Mitgefühl hervorgerufen. Dasselbe hat in zahlreichen Eingaben, welche nicht nur aus allen Theilen des Deutschen Reichs, sondern auch aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, Rußland, Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Spanien 2c., bei Sr. Majestät in diesen Tagen eingegangen sind, unzweideutigen Ausdruck gefunden. Sr. Majestät werden dabei die verschiedensten Heilmittel und Heilverfahren für Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit empfohlen, eigene Lebenserfahrungen bei ähnlichen Leiden mitgetheilt, sowie Rathschläge für die fernere Behandlung des Kranken gegeben. Se. Majestät sind von dieser allgemeinen Theilnahme und Liebe für Allerhöchstihren Herrn Sohn tief gerührt und haben zu befehlen geruht, daß dies zur Kenntniß aller Betheiligten gebracht werde.“

— Das „D. Tgbl.“ erklärt seine Meldung, Prinz Wilhelm solle mit der „Vertretung des Kronprinzen“ betraut werden, für unbegründet. Dagegen kündigt die „Kreuzztg.“ die Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Generalmajor an.

— Wegen Abhaltung einer Fürbitte in den evangelischen Kirchen für den Kronprinzen ist seitens des Kultusministers und Oberkirchenraths an die Provinzialkonsistorien eine Verfügung ergangen.

— Die für heute Abend angesetzte Gala-Vorstellung im königlichen Opernhause ist abgesagt worden, da Kaiser Wilhelm sich nicht in der Stimmung befindet, die Vorstellung zu besuchen. Statt der Gala-Vorstellung findet eine Aufführung der „Walküre“ statt.

— Nachdem zunächst einer vielfach zu offiziösen Mittheilungen benutzten Korrespondenz Gelegenheit gegeben worden ist, durch Veröffentlichung der Grundzüge der Alters- und Invalidenversorgung der sinkenden Kundschaft wieder aufzuhelfen, versucht die „N. A. Z.“ nunmehr eine weitere Ausbeutung der Vorlage, indem sie am sechsten Jahrestage der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 den programmatischen Theil derselben noch einmal mittheilt. „Noch bleiben wichtige Schritte auf dem mit jener Botschaft vorgezeichneten Wege zu thun, bemerkt die „Norddeutsche“, heute aber, am Tage ihrer Verkündigung liegt es nahe, ihren Wortlaut in Erinnerung zu rufen, damit ein Jeder sich vergegenwärtigen könne, wie weit wir auf jener, wer wollte es verkennen, schwierigen Bahn vorgeschritten sind.“ Das offiziöse Blatt begnügt sich nicht damit, aus der Botschaft von 1881 die auf die Fürsorge für das Wohl der Arbeiter bezüglichen Sätze anzuführen. Auch die Erklärung, daß zur Erreichung des dort bezeichneten Zieles die Aufwendung erheblicher Mittel erforderlich sein werde, wird wiedergegeben, was nur dann nicht verwundern könnte, wenn hinzugefügt wäre, daß durch die Einführung einer erheblichen höheren Besteuerung des Branntweins die etwa erforderlichen finanziellen Mittel bereit gestellt seien. Es hätte dazu ein um so dringenderer Anlaß vorgelegen, als in der letzten Reichstagssession die Führer der Majoritätsparteien, Abg. v. Helldorf-Bedra von den Deutschkonservativen, Abg. v. Kardorff von der Reichspartei und Abg. v. Bennigsen von den Nationalliberalen erklärt haben, daß sie für's erste zum mindesten für diese Legislaturperiode weitere Steuern zu bewilligen nicht geneigt seien. Finanzminister v. Scholz hat zwar diese Erklärung nicht akzeptirt, er hat aber lebhaft gegen die Unterstellung protestirt, als habe er durch die Andeutung, nach der Ansicht der Regierung erreiche die Branntweinsteuer, wie sie durch das Gesetz bewilligt wurde, nicht die zulässige äußerste Grenze, den Erklärungen der Abg. v Helldorf u. Gen. widersprechen wollen. Aber noch ehe die zweite Session beginnt, ist die Sachlage bereits von Grund aus verändert. Die offiziöse Presse hat die Undurchsichtigkeit der Etatsverhältnisse geschickt benutzt, um die hohen Mehreinnahmen aus der Branntweinsteuer, die sich auf 118 Mill. Mk. belaufen, wie in einer Versenkung verschwinden zu lassen. Wie so oft schon, ist von der ganzen schönen Bescheerung schon am nächsten Tage nichts mehr übrig geblieben als — steigende Defizits. Soll also das Programm der positiven Sozialreform von 1881 durchgeführt und gleichzeitig die Regierung in den Stand gesetzt werden, „drückende direkte Landessteuern abzuschaffen und die Gemeinden von Armen- und Schullasten, von Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden direkten Abgaben zu entlasten“, so bedarf es eben der Eröffnung weiterer ergiebiger Einnahmequellen. „Der sicherste Weg hierzu“, zitirt die „Norddeutsche“ aus der Botschaft von 1881, „liegt nach den in benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabaksmonopols, über welche Wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierdurch und demnächst durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse erstrebt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden direkten Staats- und Gemeindelasten in weniger drückende indirekte Reichssteuern 2c.“ — Die bevorstehende Reichstagssession wird ja Aufschluß darüber geben, ob die Majorität im Reichstage geneigt ist, sich noch länger von der fata morgana einer „Steuerreform“ wie die Regierung sie versteht, zu neuen Steuerbewilligungen verlocken zu lassen.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, eine außerordentliche Plenar-Versammlung der Mitglieder dieses Verbandes auf Dienstag, den 29. November d. J., nach Berlin einzuberufen. Auf die Tagesordnung dieser Versammlung wurden folgende Gegenstände gesetzt: 1) die in den Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths vorgeschlagene Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle; 2) der Identitätsnachweis bei der Wiederausfuhr von Getreide.

— Die Alters- und Invalidenversorgung soll nach den vorliegenden Grundzügen, deren wir gestern bereits Erwähnung gethan haben, zunächst noch der Berathung durch den preußischen Volkswirthschaftsrath und den Staatsrath unterliegen. Sie erstreckt sich auf die jetzt schon unfallversicherungspflichtigen Betriebe (Industrie, Transportwesen, einschließlich der Seeschifffahrt, Bauwesen, Land- und Forstwirthschaft) und ferner auf das Handwerk, Fischerei, Hausgesinde, Dienstpersonal in Handlungsgeschäften, im Ganzen auf 12 Millionen Personen (7,5 Mill. männliche, 4,5 Mill. weibliche) — Ein Gesetzentwurf, welcher die Unfallversicherung auf das Handwerk, die Fischer, das Hausgesinde und das Dienstpersonal in Handlungsgeschäften ausdehnt, ist in der Vorbereitung begriffen

— Die Vorlage betreffend Verdoppelung der Kornzölle, wie der Landwirthschaftsrath vorgeschlagen, wird, nach einem Telegramm der „Dzg. Ztg.“, dem Reichstag sofort zugehen. Gleichzeitig soll ein Sperrgesetz aus der Initiative des Reichstags eingebracht werden. Im Reichstagsbureau sind bereits 600 Petitionen für Verdoppelung der Kornzölle eingegangen, gegen die Erhöhung noch keine. Nach den Erklärungen Industrieller bei den Verhandlungen des Ausschusses des Handelstages nimmt man an, daß kein energischer Widerstand der Industriellen gegen die Erhöhung des Zolles zu erwarten ist. Die Zahl der nationalliberalen Abgeordneten für die Erhöhung ist wahrscheinlich größer, als bisher angenommen worden ist.

— Der Artikel des „Militärwochenblatts“ über das Repetirgewehr, dessen wir vorgestern kurz erwähnten, führt aus, daß das kleinste Kaliber im Jahr 1884 bei Einführung des neuen Repetirgewehrs ein noch nicht in allen Theilen gelöstes Problem war. Auch heute dürfe es noch dahingestellt bleiben, ob die in Frankreich am weitesten vorgeschrittene Einführung eines 8 Millimeter-Gewehrs sich auf einwandfreie Versuche stützt. Insbesondere sei es fraglich, ob die kurze Zeit als ausreichend anzusehen gewesen sei, um festzustellen, ob die für kleine Kaliber bestimmten Pulversorten bei ihrer großen Empfindlichkeit gegen den Feuchtigkeitsgehalt der Luft Beständigkeit in ihrer chemischen Zusammensetzung zeigen. Die lange Zeit geheim gehaltene und rasche Durchführung dieser Bewaffnung hat uns in dem Uebergang zum Mehrlader einen Vorsprung verschafft, der bis zu dieser Stunde noch von keiner anderen Macht eingeholt worden ist. Die durch die Neubewaffnung entstandenen Kosten waren bei Beibehalt des 11 Milimeter-Kalibers verhältnismäßig gering, da die vorhandenen Munitionsvorräthe verwendbar blieben. Auch wurde durch letzteren Umstand der während einer Umbewaffnung sonst leicht eintretende Zustand verminderter Kriegsbereitschaft in einer politisch erregten Zeit völlig vermieden.

— Aus Kowno geht der „Kreuzztg.“ angeblich folgendes Schreiben zu: „An die Re-

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

32.) (Fortsetzung.)

„Was soll ich ihm sagen, wenn er kommt?“ fragte sie rathlos Mrs. Ostrander. Aber obgleich Cynthia Ostrander's Herz bis in das Innerste erschüttert und von tiefstem Mitgefühl für sie bewegt war, schüttelte sie nur trautig den Kopf.

„Ich kann Ihnen nicht rathen, mein Liebling, ich kann Ihnen nicht helfen,“ erwiderte sie. „In diese Angelegenheit darf kein Dritter sich einmischen, die Entscheidung muß Ihnen und ihm überlassen bleiben. Nur Sie und er kennen Ihre innersten Gefühle für einander, wie sie gewesen und wie sie jetzt sind, ermessen.“

Auch Vivian sah ein, daß sie Recht habe. Ihr und Frank allein stand die Entscheidung zu, ob sie ihr Leben miteinander oder getrennt zubringen sollten.

Sie hatte versucht, alle ihre Kräfte zu sammeln und sich für die bevorstehende Zusammenkunft vorzubereiten und obgleich todtenbleich, als er in das Zimmer trat, wurde sie nicht ohnmächtig, wie am vorhergehenden Tage. Es war eine sonderbare Begegnung, welche jetzt zwischen zwei Wesen stattfand, die durch die heiligsten Bande miteinander verbunden, Angesichts des Himmels nur eins waren.

Er schloß sie nicht in seine Arme, seine Lippen berührten die ihrigen nicht, er reichte ihr nicht einmal die Hand. Er ließ sich in ihrer Nähe auf den Stuhl nieder, den sie ihm anwies, und einen Moment lastete ein dumpfes, drückendes Schweigen auf Beiden.

Er sprach zuerst.

„Vivian,“ sagte er, „obgleich ich weiß, daß Du lebst, daß eine Andere an Deiner Stelle begraben, daß ein schrecklicher Irrthum begangen, so ist mir doch alles Weitere unbekannt. Ich verstehe nicht mehr, wie gestern, als ich Dich zuerst wiedersah, wie Alles so gekommen ist. Willst Du es mir nicht erklären?“

Sie that, wie er verlangte. Sie erzählte ihm die Geschichte des Eisenbahnunfalles, wie man sie irrthümlich für Mrs. Verrall gehalten und was die Folgen jenes Irrthumes gewesen seien.

„Und wie konntest Du es zulassen, daß dieser Irrthum nicht aufgeklärt wurde?“ fragte er, sie noch immer nicht ganz begreifend. „Wie konntest Du angesichts eines so furchtbaren Verhängnisses schweigen?“

Auch diese Frage beantwortete sie ihm, und er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, von Selbstvorwürfen überwältigt.

„O, Vivian, habe ich wirklich so gegen Dich gehandelt, daß Du glauben konntest, ich würde glücklicher sein ohne Dich?“ sagte er.

Zwei kleine rothe Flecke stiegen in ihre Wangen und brannten dort wie Feuer.

„Frank, ich hatte Dich zu Deinem Freunde, Guy Chadwick, sagen hören, daß ich Dich nie beglücken könne, daß Du ohne mich glücklicher sein würdest, daß Du der Bande, die uns an einander fesseln, überdrüssig seist. Erinnerst Du Dich jenes Abends? Ein rauher stürmischer Abend war es, der Regen schlug gegen die Fenster, und der Wind heulte und stöhnte um das Haus?“

Eine dunkle Röthe überflog seine Züge.

„Ja, ich erinnere mich, aber wo warst Du?“

„Ich war in Deine kleine Bibliothek gegangen, und dort eingeschlafen,“ erwiderte sie matt, denn der Gedanke an jenen Moment machte ihr Schmerz, „und ich erwachte plötzlich und hörte Euch reden, und was Ihr sagtet benahm mir alle Kraft. Ich war wie gelähmt, ich konnte nur dasitzen und lauschen.“

Sie schauerte zusammen, dann fuhr sie, fast wie zu sich selbst redend, fort: „Kenneth konnte es verstehen, wie ich mich zu diesem lebendigen Tode verurtheilen konnte, als ich ihm Alles gesagt.“

„Kenneth!“ Frank sprang auf. „Du hast ihn gesehen, Kenneth weiß, daß Du lebst?“

Sein Auge ruhte auf ihren Zügen, er sah sie flüchtig erröthen, sah wie ihre großen schwermüthigen Augen sich erhellten und ein leises, sanftes Lächeln auf ihren Lippen spielte.

„Wäre Kenneth nicht gewesen, würde ich gestorben sein,“ sagte sie einfach. „Wir trafen ihn letzten Winter in Rom. O, wie freundlich und liebevoll war er gegen mich.“

Wieder entstand eine Pause tiefen Schweigens, dann trat er näher zu ihr heran, so daß er gerade vor ihr stand.

„Vivian,“ sagte er, „ich ließ Dir gestern sagen, daß Du über die Zukunft entscheiden solltest — unsere Zukunft — daß ich es ausschließlich Dir überlasse. Hast Du einen Entschluß gefaßt. Sollen wir wieder vereint durch das Leben gehen, oder Jeder seine eignen Wege allein wandeln?“

Auch sie erhob sich und stand ihm gegenüber. Ihr Gesicht war wieder todtenblaß geworden, aus ihren Augen sprach ein unsäglicher Kummer, und ihr Mund zuckte schmerzlich.

„Frank, ehe ich entscheide, muß ich reden,“ sagte sie mit leiser, bewegter Stimme, „hast Du mich so wahr und innig geliebt, wie ein Mann seine Frau lieben soll? Habe ich Dich jemals befriedigt, Dich vollständig glücklich gemacht? Warst Du meiner nicht schon überdrüssig, noch ehe ich drei Monate Deine Gattin gewesen, und bereutest Deine Thorheit, mich geheirathet zu haben, und seufztest unter dem Zwange, den unser gemeinsames Band Dir auferlegte, und das Du nicht zerreißen konntest?“

Sie hielt inne, um ihm Zeit zu lassen, sie Lügen zu strafen, aber er konnte es nicht. Er wußte, daß sie die Wahrheit rede, und nach einem Augenblick fuhr sie noch leiser und trauriger fort:

„Du kannst weit — weit glücklicher sein ohne mich. Das weißt Du, und auch ich weiß es. Und ich — es würde für mich tausendmal schlimmer sein, wie dieser lebendige Tod, wieder zu Dir zurückzukehren und zu wissen, daß Du von Tag zu Tag meiner überdüssiger

daktion der „Kreuzztg.“ Vor einigen Wochen hat die „Kreuzztg.“ ein Artikel gedruckt, wodurch wir (Russen) erfahren mit Erstaunen, daß preußen beabsichtigt hat ein Theil v. Russischen Territorium mit Gewalt von Rußland abzunehmen, um ein neutrale Staat „Polen“ zu formiren, damit preußen um seine Grenze von Rußland sicher wäre, daß wir preußen nicht berauben. (??!) Wir, Offiziere der großen Festung in Kowno, direkt gegen Preußen aufgebaute, — haben die Ehre Ihnen mitzutheilen daß wir und unsere Armee anstatt euer ein Stickchen Russisches Territorium abzugeben, kommen bald bis Berlin schlagen euch wie Räuber geschlagen werden sollen, stechen euch alle aus wie Sch . . . . . . (Nun folgen Schimpfereien auf alle Preußen, auf Fürst Bismarck und den Kaiser, welche wir nicht wiedergeben können.) Der Teufel soll euch bald holen auf Wiedersehen in Berlin! — russische Offiziere in Kowno.“ Ob, wie die „Kreuzztg.“ anzunehmen scheint, wirklich russische Offiziere vorstehenden Unsinn geschrieben haben, erscheint uns fast unmöglich.

— Der St.-V. M. Brömel besprach in der Montag-Sitzung des Bezirksvereins „Alt-Kölln“ „die politische Lage“. Mit vollem Recht, so führte er aus, wird in diesem, wie in anderen Vereinen der Sorge gedacht, mit welcher unser Volk nach der fernen Küste blickt, an welcher zur Zeit unser Kronprinz weilt. In diesen Tagen banger Erwartung hat es sich gezeigt, wie einig unsere ganze Nation ist in der Liebe und Anhänglichkeit zu einem Fürsten, der die ganze Hoffnung unseres Volkes ist (Beifall). Was uns heute so mächtig bewegt, uns mit Bewunderung und Rührung auf diesen Fürsten blicken läßt, das ist die Sorge um die Zukunft, die Sorge um die innere politische Entwickelung des Deutschen Reichs. Gerade jetzt, wo Schlagworte wie „national“, „reichstreu“ 2c. von allen Seiten uns entgegengeschleudert werden, da müssen wir zu unserm Schmerze sehen, daß Nichts als Eigennutz und Sonderinteressen sich in unserem politischen Leben mehr denn je bemerkbar machen. Freilich will man dies nicht zugestehen und stellt überall einen „guten Zweck“ in den Vordergrund, wie beim Branntweinsteuergesetz. Der Brenner arbeitet nicht für sich selbst, sondern „zur Förderung der vaterländischen Interessen“, während vom Gastwirth schon mit gewisser Geringschätzung gesprochen und der Konsument gar durch unerschwingliche Steuern geradezu gezwungen wird, von dem schädlichen Genusse des Alkohols abzustehen. Es illustrirt dies Possenspiel nichts trefflicher, als ein Gedenkvers, welcher lautet: „Lern', lieber Sohn das Leben kennen: — Sehr nobel ist es, Schnaps zu brennen, — Bedenklich schon, ihn zu verkaufen, — Ganz unmoralisch ihn zu . . . . . trinken.“ (Heiterkeit.) Ebenso verhält es sich mit der Historie von dem braven Landwirthe, der im Schweiße seines Angesichts dem Volke das Nothwendigste verschafft, bedrängt von ausländischer Konkurrenz, — die Getreide-H ä n d l e r, besonders die großen, sind dagegen Spekulanten, welche dem Volke das Brod vertheuern, und gar die B ä c k e r, „das sind die wahren Uebelthäter, denen man nur auf die Taschen zu klopfen braucht, um die spielend verdienten blanken Thaler herausfallen zu sehen. . . . .“ So stellt man in der heutigen Politik eine ganz verkehrte Welt auf; dabei redet man dem Volke ein, daß das Ausland die Steuern zu tragen habe, — welche bedenkliche Verschiebung der Finanz- und Steuerpolitik! So weit ist es gekommen, daß ein Kandidat in der Wahlbewegung nichts gilt, der nicht Jedem ein kleines Geschenk verspricht, und so werden goldene Berge versprochen, man stimmt „Deutschland, Deutschland, über Alles“, jenes herrliche Vaterlandslied, da an, wo es sich, im Grunde genommen, um elende Interessenpolitik, um den eigenen Geldbeutel handelt. Dadurch wird unser politisches Leben vergiftet, die Wählerschaft erscheint nicht mehr als Einheit des Volkes, sondern zersplittert sich in einzelne Partikelchen, deren jedes seinen Vortheil verfolgt, oder die sich zusammenschließen zu „Ringen“, um die Allgemeinheit auszubeuten. In der so gestalteten, erstickenden Atmosphäre des Eigennutzes unserer Reichstagssitzungen werden große wichtige Reformen, z. B. auf dem Gebiete der Rechtsprechung, hintenan gestellt: so ruht die oft ventilirte Frage der Wiedereinführung der Berufung, der Entschädigung unschuldig Verurtheilter 2c. 2c. Unter solchen Umständen kann man Vorschlägen wie der Verlängerung der Legislaturperioden nicht zustimmen. Unsere Partei, durch die letzten Kämpfe sehr in die Enge gedrängt, kann nichts Anderes thun, als im Kampfe festhalten an getreulicher Erfüllung der übernommenen Pflichten, festzuhalten an den Grundsätzen politischer und bürgerlicher Freiheit, welche wir zu unserer Parole auserkoren haben. (Lebhafter Beifall.)

Breslau, 17. Nov. In dem Sozialistenprozesse wurden durch das heute publizirte Urtheil 8 Angeklagte freigesprochen, 29 zu Gefängnißstrafen von 4 Wochen bis zu einem Jahre verurtheilt. Bezüglich fünf Angeklagter wurden die erkannten Strafen als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Der Gerichtshof beschloß, sämmtliche Angeklagte bis auf drei aus der Haft entlassen.

Stuttgart, 16. November. Eine heftige Feuersbrunst legte heute Abend die städtische Lagerhalle vollständig in Asche. Große Quantitäten Hopfen und Hafer sind mit verbrannt.

Ausland.

Petersburg, 17. November. Der Staatsrath wird am 3. Dezember die Zolltariferhöhungen endgiltig erledigen. Dieselben kommen auf telegraphischem Wege sofort zur Ausführung.

Sofia, 16. November. In der heutigen Kammersitzung brachte der Deputirte Stanoff folgende Interpellation ein: Was beabsichtigt die Regierung zu thun mit den Veranstaltern der Entthronung des Fürsten Alexander, welche gerichtlich verfolgt werden müssen. Die Kammer überließ der Regierung, den Tag zu bestimmen, an welchem sie die Interpellation beantworten wolle. Im Voranschlage des Staatshaushalts wurde das Defizit auf zehn Millionen festgestellt.

Paris, 17. Novbr. Man depeschirt dem „Berl. Tgbl.“: In die allgemeine Wirrniß wird der heutige Tag hoffentlich Lösung bringen; man hält das Verbleiben Grevy's für unmöglich. Eine Delegation der parlamentarischen Körperschaften soll ihn zum Rücktritt auffordern. Eingeleitet ist dieser Schritt heute durch eine Interpellation der Rechten und der äußersten Linken über die gegenwärtigen Unordnungen im Regierungs-Mechanismus, namentlich über die Zögerung, den Polizeipräfekten vom Amte zu suspendiren. Die Haltung desselben vor der Enquete-Kommission wird sehr scharf kritisirt; er verschanzte sich betreffs der Enteignung gewisser an den Kriegsminister ausgelieferter Papiere hinter das Amtsgeheimniß, obwohl Ministerpräsident Rouvier erklärte, daß die Beamten vor der Enquete-Kommission frei aussagen können. Weder Gragnon noch der Sicherheitschef Goron werden freiwillig gehen, und ihre Abberufung wäre das Signal zu neuen Skandalen, in welche der Minister des Innern und Rouvier angeblich verwickelt werden würden. Im gestrigen Kabinetsrath sollen angesichts dieser Lage heftige Szenen zwischen diesen beiden Ministern und dem Justizminister vorgekommen sein. Gegenüber diesen sich vorbereitenden Ereignissen wurde Lockroy beauftragt, eine gemeinsame Sitzung sämmtlicher Fraktionen der Linken zu Stande zu bringen. Wilson wurde heute vor die Enquetekommission berufen, um, wenn der Untersuchungsrichter nicht zuvorkommt, nach Wilsons Aussagen eventuell bei der Kammer den Antrag auf seine gerichtliche Verfolgung zu stellen. Das Kabinet hat dieser Frage gegenüber seine Stellung vorbereitet. Heute Nacht wurde behauptet, Grevy werde, um gleichzeitig eine Kabinetskrise und eine Präsidentschaftskrise zu vermeiden, im letzten Augenblick seine Entlassung geben. Die „Republique francaise“ meldet aus London, der Graf von Paris kandidire für die Präsidentschaft der Republik den General Ladmirault oder den Admiral Dompierre d'Hornoy und rathe einen energischen Widerstand gegen die Kandidatur Ferry's an.

Professor Virchow gegen Sir Morell Mackenzie.

Die von Aerzten mit und ohne Namen in der Oeffentlichkeit, auch in der Presse gegen Prof. Dr. Virchow gerichteten Angriffe, als habe er durch die von ihm im Mai, Juni und Juli erstatteten Gutachten über einzelne, von Mackenzie aus dem Kehlkopf des Kronprinzen entfernte Partikeln den behandelnden Arzt zu der Annahme veranlaßt, oder in der Annahme bestärkt, daß das Leiden n i c h t Krebs sei, veranlaßten Herrn Virchow in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der medizinischen Gesellschaft in der Mittwoch-Sitzung derselben zu einer Erklärung. Aus den drei von ihm am 21. Mai, 9. Juni und 1. Juli erstatteten Gutachten wies Herr V. nach, daß er niemals ein Urtheil in Bezug auf die gesammte Erkrankung abgegeben habe, 2) daß die Stelle, von welcher nach der ihm gewordenen Mittheilung die einzelnen Partikeln entnommen sind, — das hintere Drittel der oberen Fläche des linken Stimmbandes, auch jetzt nicht krebsartig infizirt sei und 3) daß seine (Virchow's) Gutachten keine Veranlassung sein konnten, daß die andere, in der regio hypoglottica liegende Stelle, an der sich die neue, auch von Mackenzie als krebsartig erkannte Wucherung befindet, nicht entdeckt worden ist. Da die Erklärung Virchow's sich indirekt, insoweit die von Mackenzie beeinflußten Zeitungen in Frage kommen, auch gegen Mackenzie richtet, den Herr Virchow niemals gesprochen und mit dem er in keinem Verkehr gestanden hat, — ein von Herrn Virchow an Mackenzie gerichtetes Schreiben, in welchem Aufklärung über die Herkunft der zur Untersuchung gebrachten Partikeln erbeten wurde, ist nach unserer Information unbeantwortet geblieben — so wäre zu wünschen, daß Sir Morell Mackenzie nunmehr seinerseits Veranlassung nehme, sich über die von den deutschen Spezialisten, welche den Kronprinzen zuerst behandelt haben, vertretene Ansicht zu äußern, daß die krebsartige Wucherung, welche Mackenzie oder dessen Assistenzarzt Ende Oktober in Toblach entdeckt haben will und die er als eine ganz neue bezeichnete, schon im Mai und Juni vorhanden gewesen sei, daß also das Urtheil der Herren v. Bergmann, Dr. Gerhardt und Tobold, das Leiden des Kronprinzen sei ein krebsartiges, sich auf eine andere Wucherung bezog, als die ist, von der Mackenzie kleine Theile behufs Untersuchung durch Virchow abgeschnitten hat. Immerhin bleibt es räthselhaft, wie hiesigen Aerzten diese Sachlage hätte verborgen bleiben können oder vielmehr, wie es gekommen sein könnte, daß Dr. Mackenzie, als er zur Untersuchung des Kronprinzen zugezogen wurde, von der Lage der Wucherung, die Herr Gerhardt u. s. w. für krebsartig hielten, keine Kenntniß erlangt habe. Daß Sir Morell Mackenzie, der von dem Grafen Herbert Bismarck und demnächst von dem Reichskanzler als der tüchtigste und geschickteste Spezialarzt für Halsleiden empfohlen sein soll, absichtlich sich über die Lage der krebsartigen Wucherung getäuscht haben sollte, um mit der Behandlung des Kronprinzen betraut zu werden, muß von vornherein für ausgeschlossen gelten. Angesichts dieser Sachlage kann man nur bedauern, daß die Herren v. Bergmann und Gerhardt in der in Rede stehenden Sitzung der medizinischen Gesellschaft nichts gethan haben, um ihrerseits zur Aufklärung der Sachlage beizutragen.

Provinzielles.

× **Leibitsch,** 16. Novbr. Gestern Nachmittag wurden von der hiesigen evangelischen Kirche aus die sterblichen Ueberreste der am 11. d. Mts. verstorbenen Gemahlin des Herrn Mühlengutsbesitzers Weigel auf dem hiesigen Kirchhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verblichene, eine geb. Freiin von Keyserlingk, hat in unserem Orte und in der Umgegend viel Gutes gethan. Ueberall, wo es galt, Arme zu unterstützen, Schwachen aufzuhelfen, fand man sie bereit, mit ihren Mitteln beizuspringen. Ihr Andenken wird in unserem Orte unvergeßlich bleiben. Von der Liebe und Verehrung, die sie sich erworben, legte das große Gefolge Zeugniß ab, welches ihr die letzte Ehre erwies.

A. **Argenau,** 17. November. Die seit Mitte März vakante Lehrerstelle in Wilkostowo wird am 1. Dezember neu besetzt und zwar mit dem Lehrer Herrn Steinke aus Schleusenau. — Es hat sich herausgestellt, daß das Feuer in Klein-Morin Kinder durch Unvorsichtigkeit angestiftet haben. — Herr Dr. Glabiß von hier hat das Haus des Herrn Schmul für 6600 M. erstanden. — Bei der am Sonnabend stattgehabten Lehrervereinssitzung hielt Herr Lehrer Teubert, Argenau, einen Vortrag über den „Werth des Studiums der Pädagogik für den Lehrer“.

⊙ **Strasburg,** 17. November. Vor unserer Strafkammer hatte sich gestern der Gutsbesitzer K. auf G. zu verantworten; derselbe hatte sich beikommen lassen, persönlich die von der Chaussee-Bauverwaltung in den Jahren 1878 und 1879 auf der Linie Jablonowo neu gesetzten Grenzsteine an einer, an sein Gut grenzenden Stelle umzupflügen und an anderer Stelle wieder einzustellen; der Gerichtshof legte kein Gewicht auf die Anführung, daß die Verwaltung s. Z. die Grenzsteine einseitig gesetzt hatte und verurtheilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß. — Ferner wurden drei domizillose Frauenzimmer und ein Mann zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt, weil sie am vorletzten Jahrmarkte hier planmäßig und in Aufsehen erregender Weise eine Menge Diebstähle ausgeführt hatten.

P. **Schneidemühl,** 16. Novbr. Heute wurde das Kind des Maschinenputzers Dickhoff von dem Fuhrwerk des Ackerbürgers Koch in der Krojankerstraße übergefahren. Das Kind erhielt so erhebliche Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Marienburg, 16. November. In dem soeben verstorbenen Maler Naudieth verliert unsere Stadt einen verdienten Mitbürger, der zugleich zu ihren ältesten Söhnen zählte. Derselbe, im Jahre 1808 hierselbst geboren, hat mit Ausnahme der Jahre seiner Studien auf der früheren Kunstschule zu Danzig und der Akademie zu Düsseldorf, fast ununterbrochen hier gelebt, drei Jahrzehnte als Zeichenlehrer an der hiesigen Realschule und dem Gymnasium gewirkt und sich während der 40er und 50er Jahre um die erste Restauration des Schlosses durch zahlreiche Glasmalereien in demselben verdient gemacht. Eine von ihm gemalte Copie des „Jüngsten Gerichtes“ zu Danzig befindet sich gegenwärtig in dem Alten Museum zu Berlin. (N. Z.)

O. **Dt. Eylau,** 17. November. Mehrere Bürger unserer Stadt haben die Absicht in nächster Zeit hier noch eine zweite Privatschule für Mädchen ins Leben zu rufen. Eine derartige Schule besteht hier bereits seit Jahren unter der Leitung von Frau Goldbach. Sollte wirklich die neue Schule eingerichtet werden, so dürften wir für unseren Ort Erziehungsstätten für die Jugend vollauf genug haben.

Königsberg, 17. November. Die Angehörigen des Mörders Gause, unter denen sich auch ein Bruder befindet, welcher bisher sich als ein durchaus ordentlicher und tüchtiger Mensch gezeigt hat, wünschten jede Gemeinschaft mit dem Verbrecher, selbst bis auf den Namen, zerrissen zu sehen. Es hat sich daher der erwähnte Bruder Gauses an die königl. Regierung mit dem Ersuchen um Aenderung des Namens gewendet — eine Petition, welcher auch jetzt stattgegeben worden ist. Die Familienmitglieder werden von nun ab den Namen Tiedemann führen. — Dr. Bramann, welcher zur Behandlung des Kronprinzen nach San Remo gereist ist, ist der Sohn eines Besitzers in Littauen, war hier mehrere Jahre Assistenzarzt des Herrn Professor Dr. Schneider am städtischen Krankenhause, wurde als äußerst tüchtiger Chirurg erkannt und war als Arzt hier sehr beliebt, da er sehr glückliche Kuren und Operationen ausgeführt hat.

Bromberg, 16. November. In der Bürger-Versammlung, welche, auf Einladung des in einer früheren Versammlung gewählten Bürgerausschusses, zur Feststellung der Kandidatenliste für die nächsten Stadtverordnetenwahlen im Hotel Royal gestern Abend zusammengekommen war, wurde auf Antrag des Vorsitzenden des genannten Ausschusses, Regierungsraths Braesicke, vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Kundgebung als Ausdruck des Schmerzes und Trauer über den schweren Schlag, den das deutsche Volk durch die Krankheit unseres geliebten Kronprinzen getroffen, einstimmig angenommen: „Die versammelten Bürger Brombergs sind tief ergriffen von der Gefahr, in der Seine kaiserliche und königliche Hoheit, der Kronprinz, gegenwärtig schwebt, und fühlen sich gedrungen, ihren Schmerz und zugleich ihre unbegrenzte Liebe zu dem heldenmüthigen Sohne ihres großen Kaisers hiermit auszudrücken.“ Die Versammlung war damit einverstanden, daß sie diese Kundgebung nur durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht. (P. Z.)

Posen, 16. November. Die Landtags-Ersatzwahl im Kreise Czarnikau-Colmar ist auf den 7. Dezember anberaumt worden. Der deutsche Kandidat ist wieder Regierungspräsident v. Colmar-Mayenburg in Aurich, der polnische Propst Gajawiecki. Wie bei der jüngst vollzogenen Reichstags-Ersatzwahl ist auch bei der nunmehrigen Landtagswahl der Sieg dem deutschen Kandidaten sicher. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 18. November.

— [R e s u l t a t e d e r V o l k s - s c h u l - L e h r e r - P r ü f u n g e n i n d i e s e m J a h r e.] An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das e r s t e Lehrerexamen im Ganzen 160 Seminar-Abiturienten und 18 Schulamtsbewerber gemacht. Von den ersteren bestanden die Prüfung 151, von den letzteren 9. Demnach sind von den Zöglingen der Seminare 5,63 pCt. durchgefallen und von den Schulamtsbewerbern 50 pCt. (im vorigen Jahre nur 3,13 pCt. resp. 30,77 pCt.) Bemerkenswerth ist, daß bei den Entlassungs-

---

würdest. Darum habe ich beschlossen, daß auch hinfort Jeder seine eigenen Wege gehe.“

„Er war auf einen Stuhl niedergesunken, und die Arme um die geschnitzte Lehne desselben schlingend, ließ er matt den Kopf darauf fallen. Er hörte das Rauschen ihres langen Kleides auf dem Teppich und wußte, daß sie ging, daß sie für immer gegangen war.

Und in diesem Augenblicke liebte er sie, wie er nie etwas auf Erden geliebt hatte.

* * *

Als sie sein gewesen, mit Leib und Seele, hatte er sie nicht geliebt. Als sie Tag vor Tag mit ihm zusammen gewesen, hatte er sie nicht schätzen können; ihre Sanftmuth, Herzensgüte und Reinheit in Gedanken und Handlungen hatten ihn ermüdet, er hatte unter dem Joche geseufzt, welches die Pflichten gegen sie ihm auferlegten; er hatte keinen tiefern Schmerz empfunden, als der Tod das Band gelöst und ihn befreit hatte und jetzt, wo sie ihm selbst gesagt, daß ihre Lebenswege auseinander gehen müßten, als sie ihm gesagt, was er sich selbst so oft gesagt, daß sie ihn nie glücklich machen könne, daß er glücklicher sein werde ohne sie, wo sie für ihn unerreichbar war, für immer für ihn verloren, erkannte er erst, welch ein Weib es war, das er mit solcher herzlosen Gleichgiltigkeit behandelte, deren Liebe zu ihm er so gering geachtet und so leichtsinnig verscherzt hatte.

Und sie hatte ihn einst so innig geliebt. Er erinnerte sich daran, wie während der Zeit seiner Werbung ihr Gesicht sich erhellte und ihre Augen sanft und zärtlich blickten, wenn er erschien. Sie hatte ihn geliebt, hätte er nur verstanden die Verschiedenheit auszugleichen, die zwischen ihren beiderseitigen Naturen obwaltete, aber er hatte es nicht einmal versucht.

(Fortsetzung folgt.)

prüfungen an den evangelischen Seminaren Löbau, Marienburg und Pr. Friedland alle Zöglinge bestanden, während die 9 durchgefallenen Zöglinge sich auf die katholischen Seminare Graudenz (1), Tuchel (3) und Berent (5) vertheilen. Behufs definitiver Anstellung machten in diesem Jahre 207 Lehrer die zweite Lehrerprüfung, während sich im vorigen 220 derselben unterzogen. Die größte Theilnehmerzahl hatte das Seminar zu Marienburg mit 52, die geringste das zu Pr. Friedland mit 14 Lehrern aufzuweisen. Von den 207 Lehrern bestanden 161 (im Vorjahre 174 von 220), außerdem wurde 18 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt, nämlich 2 in Löbau, 9 in Marienburg, 2 in Pr. Friedland, 4 in Tuchel und 1 in Graudenz. Im vorigen Jahre erhielten 16 Lehrer diese Auszeichnung. Damals fielen bei der zweiten Lehrerprüfung 20,01 pCt. durch; in diesem Jahre beträgt der Prozentsatz der Durchgefallenen 22,23 pCt. Demnach stehen die Ergebnisse der diesjährigen zweiten Lehrerprüfungen etwas gegen die des Vorjahres zurück, sind aber noch günstige zu nennen. Die besten Resultate hatten in diesem Jahre die Seminare zu Marienburg und Pr. Friedland, nämlich 94 und 85 pCt. Bestandene, die ungünstigsten die zu Graudenz und Tuchel mit 63 bezw. 67 pCt. Bestandenen. Gegen das Vorjahr verbessert haben sie sich nur in Berent, bei allen anderen Seminaren dagegen verschlechtert, am meisten in Graudenz. Schon in den beiden Vorjahren waren die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren ungünstiger, als an den evangelischen. In diesem Jahre ist das wieder der Fall und die Differenz eine noch größere. Denn bei den evangelischen Seminaren Löbau, Marienburg und Pr. Friedland bestanden von 107 Lehrern 94 oder 87,85 pCt., bei den katholischen zu Graudenz, Tuchel und Berent dagegen von 100 Lehrern nur 67 oder 67 pCt. Mithin sind die zweiten Prüfungen an den evangelischen Seminaren um 20,85 pCt. besser ausgefallen, als an den katholischen, wozu noch der Umstand kommt, daß an den evangelischen Seminaren 13 Lehrer, an den katholischen aber nur 5 die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt erhielten. Da auch die Entlassungsprüfungen an den katholischen Seminaren ungünstigere Resultate ergeben haben, erscheint die Annahme berechtigt, daß den evangelischen Seminaren besser vorgebildete Aspiranten zugeführt werden, als den katholischen, die mit den ungünstigen Sprachverhältnissen zu kämpfen haben.

— [Ladenmädchen sind Handlungsgehilfen.] Eine für alle kaufmännischen Kreise wichtige Entscheidung hat das Landgericht in Görlitz gefällt. Es hat nämlich ausgesprochen, daß die in einem kaufmännischen Geschäft mit dem Waarenverkauf beauftragten und beschäftigten Ladenmädchen, weil sie kaufmännische Dienste leisten, Handlungsgehilfen im Sinne des Handelsgesetzbuches und des Krankenversicherungsgesetzes sind und daher auch der Versicherungspflicht nicht unterliegen. Nach dieser Entscheidung sind die Verkäuferinnen mithin auch nicht verpflichtet, einer Ortskrankenkasse anzugehören.

— [Quartett Soldat 2c.] Die hiesigen Musikfreunde haben alle Ursache Herrn W. Lambeck dankbar dafür zu sein, daß er ihnen Gelegenheit geboten wieder einmal ein künstlerisch geschultes Streichquartett zu hören. Denn lange Jahre sind es her, daß unter Lang's und Schapler's Auspizien dieses Genre, die Blüthe der sog. Kammermusik, in Thorn sich einer liebevollen Pflege zu erfreuen hatte, das s. Z. hochberühmte Müller'sche Quartett erscheint der jetzigen Generation fast als Mythus, und was die spätere Zeit auf diesem Gebiet zu Tage förderte, ist so vereinzelter Art und reicht in qualitativer Hinsicht so wenig an die Leistungen der bezeichneten Musikepochen Thorns heran, daß die Freunde dieses Kunstgenres die Nachricht, das Damenquartett würde auf seiner diesmaligen Tournee auch unsere Stadt besuchen, mit erwartungsvoller Freude begrüßten. Ihre Erwartungen sind auch in der That nicht getäuscht worden. Immer mehr schwindet das in früheren Zeiten so häufige, wenn auch völlig unbegründete Vorurtheil, als ob Klavier, Harfe, Guitarre und ähnliche Instrumente die einzigen für weibliche Hände geeigneten wären. Daß schon seit mehreren Dezennien die Geige würdige Vertreterinnen in ihnen gefunden, ist bekannt, aber auch das Violoncell ist von ihrer erfolgreichen Pflege nicht ausgeschlossen, und auch wir Thorner haben vor längerer Zeit die Bogenführung einer weiblichen Hand auch auf diesem Instrument zu bewundern Gelegenheit gehabt. Man hätte glauben sollen, daß das Eigenartige eines weiblichen Quartetts zu dem gestrigen Konzert ein zahlreicheres Publikum herbeilocken würde. Der Grund dafür, daß dies nicht der Fall war, ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die von den vier Damen ausgeübte Kunst auf einem Gebiete heimisch ist, welches schon ein tieferes Eindringen, ein sublimeres Verständniß bei dem Hörer voraussetzt, wenn der Genuß ein vollkommener sein soll, wie er bei der großen Masse sich nicht vorfindet. Man muß, könnte man sagen, für diese Art der Kammermusik eigens prädisponirt sein, um sich von den Schönheiten dieses Genres in demselben Maße ergriffen zu fühlen, als von andern dem Verständniß des Publikum mehr zugänglichen. Hier heißt es in die Tiefen der Kunst hinabsteigen um aus dem reichen, von emsigen Bergleuten bearbeiteten Schacht das edele Metall hervorzuholen. Das ist eben nicht Jedermanns Sache. So war denn auch das gestrige Publikum ein nicht großes, aber gewähltes. Die Akustik des Saales zeigte sich auch dieser Art Musik sehr günstig. Die Wahl der vorgetragenen Piecen war als eine wohlüberlegte und, wie der Erfolg lehrte, sehr glückliche zu bezeichnen. Auch hier bewährte sich die Steigerung von dem Leichtfaßlichen und dem Ohr Schmeichelnden zu dem schwerer Verständlichen. Den Preis des Abends trug das vierte von den sechs Beethoven'schen Quartetten op. 18 davon. Es gab hier wirklich entzückende Momente, die Jeden, auch den Unempfänglichsten zu aufrichtiger Bewunderung des Schöpfers dieser überirdischen Musik und zu aufrichtiger Dankbarkeit gegen seine feinfühligen Interpretinnen hinreißen mußte. Obwohl die vier Damen erst seit kurzer Zeit zu Konzertreisen sich vereinigt haben, zeigten sie sich doch im Zusammenspiel so vorzüglich eingeübt, daß das Ensemble den wohlthuenden Eindruck der Einheit machte: „Vier Herzen — ein Strich!" Der Zartheit der Behandlung, die jede einzelne der vier Damen ihrem Instrumente angedeihen ließ, und wiederum der kräftigen Schlaglichter, die an den passenden Stellen nicht fehlten, und dem musikalischen Gemälde den Stempel echter Kunst aufdrückten, sei nur im Vorübergehen gedacht. In dieser Beziehung machte sich besonders die erste Geige und das Cello bemerkbar, doch auch die Bratsche bot einzelne derartige Glanzpunkte. Dem Spiel des Frl. Soldat und des Frl. Campbell hörte man es an, daß sie sich schon öfters in Solovorträgen versucht haben mußten. Die Sicherheit und Festigkeit, mit der die kaum 17jährige Cellistin das Fundament des harmonisch aufgeführten Gebäudes bildete, die Wärme und Energie, mit dem erstere ihren Bogen führte, und das vortreffliche Zusammenspiel aller, in dem die selbstlose Hingabe der Einzelnen an das Ganze zu echt künstlerischem Ausdruck gelangte, rief nach jedem Satze den lautesten Beifall hervor und veranlaßte Frl. Soldat am Schluß zur Zugabe der gern gehörten Gavotte von Meister Bach, welche die junge Virtuosin ohne Begleitung vortrug, und die ihr ebenfalls rauschenden Beifall eintrug. Wir scheiden von den liebenswürdigen Künstlerinnen mit dem innigsten Dank für die gebotenen Kunstspenden, und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß es nicht die letzten sein werden.

— [Musikalisches.] Herr Professor H. Ehrlich in Berlin behandelte in seinem letzten Vortrage die achte Sinfonie von Beethoven, wir bringen an dieser Stelle einiges aus dem Vortrage, weil genannte Sinfonie im ersten S.-K. der Kapelle des 61. Regiments zur Wiedergabe gelangte und im morgigen Konzerte für die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins wiederholt wird. Herr Professor Ehrlich sagte u. A.: „Dieses Werk athmet eine so göttliche Heiterkeit, daß man sich vorstellen kann, es werde bei der Tafelmusik der Olympier aufgeführt. Der Herr Vortragende erklärte eingehend, wie die Durchführung, die Handhabung der künstlerischen Mittel, die Formenschönheit im Aufbau und besonders auch die Kühnheit in der Instrumentation und im jähen Uebergange von einer Tonart in die andere etwas völlig Neues war und den Meister auf seiner Höhe zeigt. Diese Sinfonie hat wieder ein Menuett anstatt des sonst von Beethoven bevorzugten Scherzo, eine gute Ausführung desselben gehört wegen der eigenthümlichen Taktschwierigkeiten zu den schwersten Aufgaben, die einem Orchester gestellt werden können." Nun, unsere 61er Kapelle hat diese Aufgabe glänzend gelöst, denn die Wiedergabe der Sinfonie war eine wohlgelungene und dürfte es wohl nur wenig Militärkapellen geben, die seit Jahren über ein Ensemble verfügen, wie es Herrn Kapellmeister Friedemann zu Gebote steht.

— [Auf das Wohlthätigkeits-Konzert,] welches der Kriegerverein morgen, Sonnabend, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im Viktoriasaale veranstaltet, weisen wir heute nochmals hin. Die Musik wird von der ganzen Kapelle des 4. Pom. Inf.-Regts. Nr. 21 ausgeführt, die Zwischenpausen werden durch Vorstellungen aus der höheren Zauberkunst ausgefüllt. Die Einnahme des Konzerts ist bestimmt, denjenigen Fond des Vereins zu erhöhen, aus welchem Kindern unbemittelter Kameraden und den in dürftigen Verhältnissen lebenden Kindern verstorbener Kameraden eine Weihnachtsbescheerung bereitet werden soll. Der Besuch des Konzerts sei bestens empfohlen.

— [Zählung deutscher Fahrzeuge in Polen.] Wie dem „Lpz. Tgbl." aus Warschau gemeldet wird, hat auf den Antrag der inländischen Schiffer um Besteuerung aller aus Preußen kommenden Oderkähne und Fahrzeuge die russische Regierung statistische Erhebungen über den Verkehr auf der Weichsel, Narew und Bug veranstaltet. Das Ergebniß war, daß von 683 Schiffern 388 preußische Unterthanen waren.

— [Gedenket der darbenden Vögel!] Eis und Schnee sind nun eingekehrt und verhindern die armen frierenden kleinen Sänger ihre Nahrung zu suchen. Viele von ihnen werden bald dem gestrengen Winter zum Opfer fallen, wenn nicht mitleidige Menschen sich ihrer erbarmen. Wenige Brocken genügen, solch kleine Hungrige zu sättigen und wie viele Brocken fallen täglich unbeachtet vom Tisch. Darum geht unsere Bitte dahin, diese Brosamen zu sammeln und an leicht zugänglichen Stellen auszustreuen; die kleinen Kostgänger werden sie dann schon finden und sich gewiß regelmäßig zu den Mahlzeiten einstellen. Wenn hier ein Thierschutzverein bestände, würden wir demselben die Aufstellung von Futterkästen empfehlen, die sich sehr gut bewährt haben. — Aber leider!

— [Auf dem Stadterweiterungsterrain] wird jetzt das Außenwerk der alten Festung vor dem früheren Katharinenthor, in der Nähe des Leibitscher Thores abgetragen. Eine größere Zahl von Arbeitern ist seit einigen Tagen mit dem Abbruch des Mauerwerks 2c. beschäftigt. Bald wird auch dieser Theil der früheren Befestigung verschwunden und das Terrain eingeebnet sein. — In der Nähe des früheren Jakobsthores hat die Festungsbehörde einen Lagerplatz für Brennmaterial einrichten und mit einem hohen Zaune umgeben lassen. Derselbe scheint vorzugsweise für Brennholz bestimmt zu sein; denn es sind bereits mehrere Hundert Raummeter Klobenholz dort untergebracht und noch täglich treffen neue Zufuhren ein.

— [Die Domänenvorwerke Schönfelde] (242 Hektar) und Juditten (221 Hektar) sollen jedes für sich von Johanni 1888 ab auf 18 Jahre verpachtet werden. Das mindeste Pachtgebot ist für jedes Vorwerk auf 3000 Mk., das von den Pachtbewerbern nachzuweisende Vermögen auf 30 000 Mk. festgesetzt. Bewerbungen sind an die Regierung in Bromberg zu richten. — Das Gut Zielen bei Schönsee, bisher dem Herrn Rinow gehörig, ist an den Gutsbesitzer Behrens aus Hannover für 114 000 Mk. übergegangen. Das Gut ist 450 Morgen groß.

— [Handwerkerverein.] Die gestrige Sitzung wurde durch Herrn Preuß eröffnet und geleitet. Derselbe theilte mit, daß der Schriftführer des Vereins, Herr Bürgermeister a. D. Ludwig, unseren Ort verlassen habe und deßhalb aus dem Vorstande ausgeschieden sei. Herr L. hat sich um den Verein recht verdient gemacht, Herr P. bittet dies durch Erheben von den Sitzen anzuerkennen, was auch geschieht. Hierauf hielt Herr Hempel den angekündigten Vortrag über „Kanarienzucht als Industriezweig u. s. w." Die Kanarienvögel finden von Jahr zu Jahr mehr Freunde, es vermehrt sich deßhalb die Nachfrage nach diesen lieblichen Sängern beständig und wird der größte Theil des Bedarfs von Andreasberg aus gedeckt. — Der Vortragende, der selbstgezüchtete Kanarienvögel, durchweg prächtige Sänger, ausgestellt hatte, erntete Anerkennung.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Der Fleischergeselle Gustav Sieg von hier wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres; der Arbeiter Michael Megger aus Elisenau wegen desselben Vergehens zu 3 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Emil Kerber aus Bromberg wegen eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. Außerdem ist auf Einziehung des in deutscher Sprache verfaßten Gedichtes „Polonia" von G. A. Freiherrn v. Maltitz, gedruckt in Posen im Jahre 1882, erkannt worden. Der Arbeiter Michael Lewandowski aus Neu-Skompe ist von der Anklage des einfachen Diebstahls im Rückfalle freigesprochen.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur mäßig besucht, auch die Nachfrage war nicht bedeutend. Es kostete Butter 0,80 bis 0,90, Eier (Mandel) 0,75, Kartoffeln (Zentner) 2,00—2,50, Gänse, todt 0,50, lebend 0,45 das Pfund, Enten 2,00—2,50 Mk. das Paar. Stroh 2,00, Heu 2,50 M. der Zentner. Fische waren nur von Händlern zum Verkauf gestellt und wurden zu hohen Preisen abgegeben. So kosteten u. A. Hechte 0,70—0,80, Barsche und Bressen 0,50 Mk. das Pfund.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,90 Mtr. — Die Weichsel treibt heute bereits in der ganzen Strombreite mit Grundeis.

Handels-Nachrichten.

Petersburg, 16. September. Der oberste Eisenbahnrath beschäftigte sich heute mit der Frage der Getreidetarife im Verkehr mit den Ostseehäfen und der westlichen Landesgrenze. Die Vertreter der Bahnen beantragten die Wiederherstellung des bis zum 1. März d. J. in Kraft gewesenen höheren Getreidetarifs in dem gedachten Verkehr.

Submissions-Termine.

Königl. Garnison-Lazareth hier. Lieferung von Verblend-, Fasen- und Profilziegeln zum Neubau eines Krankenblocks beim Garnison-Lazareth. Angebote bis 17. Dezember, Vorm. 11 Uhr.

Königl. Eisenbahn-Bau-Inspektor Schulte Graudenz. Für 5 Oeffnungen der Weichselbrücke bei Graudenz soll die Abnahme und Erneuerung des Bohlenbelages der Fahrbahn, ungefähr 2440 qm, aus buchenem Holze, einschließlich Lieferung der Materialien für das Etatsjahr 1888/89 öffentlich verdungen werden. Angebote bis 10. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. November.

Fonds: festlich.			17. Nov.
Russische Banknoten		178,70	178,70
Warschau 8 Tage		178,10	177,95
Pr. 4% Consols		106,30	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		53,50	53,70
do. Liquid. Pfandbriefe		48,90	48,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. I.		97,50	97,60
Credit-Aktien		447,50	446,00
Oesterr. Banknoten		162,20	162,25
Diskonto-Comm.-Antheile		188,00	187,50
Weizen: gelb	November-Dezember	160,50	160,70
	April-Mai	169,50	169,70
	Loco in New-York	88 c.	87 c.
Roggen:	loco	119,00	119,00
	November-Dezbr.	120,20	120,50
	Dezember-Januar	121,00	121,00
	April-Mai	127,70	127,50
Rüböl:	November-Dezember	49,30	49,40
	April-Mai	49,90	49,80
Spiritus:	loco versteuert	97,50	97,50
	do. mit 70 M. Steuer	34,30	34,40
	do. mit 50 M. do.	49,20	49,40
	November-Dezember	97,50	97,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. November.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	97,50 Brf.,	97,00 Geld,	—,—	bez
Trans. conting.		48,00 „	—,—	„
„ nicht conting.		31,75 „	—,—	„

Danzig, den 17. November 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen bei lebhafter Kauflust fest und Preise höher. Bezahlt für inländischen ordinär bunt 123 Pfd. Mk. 142, rothbunt 128/9 Pfd. Mk. 154, hellbunt 128 Pfd. Mk. 155, weiß 128 Pfd. Mk. 157, für polnischen Transit gutbunt 126 Pfd. Mk. 124, hellbunt 123 Pfd. Mk. 126, hochbunt 132 Pfd. M. 132, für russischen Transit roth besetzt 115 Pfd. Mk. 110, streng roth 127 Pfd. Mk 128.

Roggen. Inländischer bei guter Frage theurer. Transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 119 Pfd. Mk. 104.

Gerste gehandelt inländische kleine 106/7 Pfd. Mk. 92, große 106/7 Pfd. Mk. 98, weiß 116 Pfd. Mk. 113, polnische Transit 107 Pfd. Mk. 80.

Hafer inländischer Mk. 92 bezahlt.

Weizenkleie grobe Mk. 3,65, Mk. 3,75, Mk. 3,30, Mk. 3,40 gehandelt.

Rohzucker. Bei festem Marktt 2000 Ztr. a Mk. 20,00 und 7000 Ztr. a Mk. 21.90 gehandelt.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 16. November 1887.

Aufgetrieben waren 3 Kälber, 12 Schafe und ungefähr 200 Schweine. Unter letzteren befanden sich 70 fette Landschweine und 8 Bakonier. Fette Landschweine wurden mit 30—34, Bakonier mit 39—40 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht, Kälber mit 10—12 Mark pro Stück bezahlt. Verkehr lebhaft, Nachfrage namentlich nach fetten Landschweinen bedeutend.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Wind- Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
17.	2 hp.	765.7	— 0.8	SW	4	10	
	9 hp.	764.0	— 1.5	SW	4	10	
18.	7 ha.	758.3	— 6.7	E	1	0	

Wasserstand am 18. November, Nachm. 3 Uhr: 0,90 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 18. November, 12 Uhr 30 Min. N. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind soeben eingefahren, der Kaiser mit Prinz Wilhelm, welcher russische Uniform angelegt hatte, in einem offenen vierspännigen Wagen, die russische Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm in einem geschlossenen Wagen.

 Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen. 



Damen-Mäntel-Fabrik

Filiale: Thorn, Breitestr. 446|47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Bekanntmachung.

Freunde der Jagd, welche an den Jagden in der städtischen Forst theilzunehmen wünschen, ersuche ich, sich in Zukunft nicht an mich, sondern an den städtischen Oberförster Herrn **Schödon** zu wenden.

Thorn, den 17. November 1887.

Wisselinck,
Oberbürgermeister.

Schnitzel-Auktion!

Am Freitag, den 25. November cr., **Vormittags 10 Uhr, werden wir im Saale des Hotels „Deutscher Hof" in Culmsee einen größeren Posten gut gepreßte Schnittlinge meistbietend verkaufen.**

Zuckerfabrik Culmsee.

Ausverkauf

von Tapetenresten zu jedem Preise.

Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben, sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse &c. empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstr. 144.

Amalie Grünberg.

Meine Werkstatt

habe ich von der Tuchmacherstr. 155 verlegt und befindet sich jetzt

Annenstrasse No. 189.

E. Zachäus,
Tischlermeister.

Mein renovirtes **Haus**, Bromb. Vorstadt 1, Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise &c. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermiethen.

B. Zeidler, Parkstraße.

Eine Bäckerei

zu verpachten. Näheres bei **E. Güte**, Mocker.

American. Petroleum	à Ltr. 20 Pf.
Farin	à Pfd. 30 Pf.
Zucker	à Pfd. 35 Pf.

Bei größerer Entnahme bedeutend billiger.

Joseph Bry,
Neustädtischer Markt 212.

Die ächten schwedischen

Verdichtungsleisten

für Fenster und Thüren sind zu haben bei

J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Thorn, Gerechtestr. 96.

Schon von jetzt ab empfiehlt:

Thee-Marzipan & Marzipan-Kartoffeln
Pfd. 1,40 Mk.,

Bruchrandmarzipan,
Pfd. 1,00 Mk.,

die Königsberger Marzipanfabrik von **Otto Lange**, Neustädt. Markt.

Einige gut erhaltene Möbel billigst zu verkaufen. Zu erfragen bei **B. Willimtzig**, Brückenstr. 6.

Umzugshalber sind Möbel u. Sachen sofort zu verkaufen
Altstädt. Markt Nr. 161, II.

Puppen-Klinik

von

Max Cohn,
Breitestr. 450.

Dieselbe ist eröffnet und übernehme ich das

Auffrischen von Puppenköpfen, Puppenrümpfen aller Art

zu mäßigen Preisen.
Gleichzeitig empfehle ich

Puppengestelle

in Leder und Stoff,

Puppenköpfe, Puppenschuhe, Puppenstrümpfe, Puppenarme, Puppenbeine

in allen Größen zu sehr billigen Preisen.

Die Spielwaaren-, Kurz- und Galanteriewaarenhandlung

von

Max Cohn.

Für Colonisten im Inlande

findet am

Mittwoch, den 23. November cr.,

von früh 10 Uhr ab, loco **Zamósc, Kr. Ostrowo im Regierungsbezirk Posen**, behufs Verkaufs von guten Land- und Wiesenparcellen von 6 bis 300 Morgen Größe ein **Bietungstermin** statt, wozu Reflectanten mit dem Hinweis eingeladen werden, daß zum Parcellenerwerb nur **deutsche Kolonisten** zugelassen werden. Nähere Kaufsbedingungen sind im Bureau der „Gesellschaft für Colonisation im Inlande" zu Berlin W., Linkstr. 17 resp. **vom Dominium Zamósc b. Grabow, Bezirk Posen**, zu erfahren.

Am Tage vor dem Termin werden Fuhrwerke am **Bahnhofe Schildberg** (der Posen-Kreuzburger Bahn) zu den fahrplanmäßigen Zügen gestellt.

Berlin, im November 1887.

Gesellschaft für Colonisation im Inlande.

Bank-Geschäft, AUGUST FUHSE, Staats-Lotterie-Effecten-Handlung. Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79. Loose zur **177. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie** stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung 1. Klasse 12. December 1887. Pläne gratis.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870).

An- u. Verkauf aller börsengängigen Werthpapiere (Staatsanleihen, Pfandbriefen, Stadt- u. Kreisobligationen, sowie Actien &c.) bei $^1/_8$% Provision incl. aller Nebenspesen.

Annahme von Depositen-Geldern auf Kündigung, sowie täglich rückzahlbar (Zinsfuß nach Vereinbarung.)

Ankauf von Wechseln auf den hiesigen und alle auswärtigen Plätze.

Verkauf von Wechseln und Zahlungsanweisungen auf fast alle Städte in Amerika, England, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz, Australien und Süd-Afrika.

Domicilstelle für Wechsel.

Ankauf von Sparkassenbüchern aller städtischen und Kreis-Sparkassen.

An- und Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Beleihung aller Werthpapiere zu günstigen Bedingungen.

Kostenfreie Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine in der Regel schon vierzehn Tage vor Fälligkeit und Auszahlung verlooster Stücke.

Besorgung von Couponsbogen, Convertirungen &c. &c.

Laufende Controlle

aller künd- und verloosbaren Werthpapiere und Prämien-Loose.

Auskunft über alle Werthpapiere und Börsentransactionen gratis und franco.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Schröderbank.

Schlittschuhe

in reichster Auswahl empfiehlt billigst

Alexander Rittweger,
Elisabethstr. Nr. 266.

Für's Speditions-Geschäft suche einen

Lehrling.

Adolph Aron. Thorn.

Shannon-Registrator.

Erster u. unerreicht praktischer Apparat die Correspondenz zu ordnen und übersichtlich aufzubewahren.

Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe gespart. Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Sekunden aufzufinden, Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen ohne die anderen Briefe mit herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.

Illustrirte Cataloge gratis und franco. Zu haben in den besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

August Zeiss & Co., Berlin W.,
Hoflieferant S. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoh. d. Herzogin zu Anhalt-Bernburg.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufsstelle Schülerstr. Nr. 414.

Unsern gütigen Abnehmern zeigen wir an, daß in unserem neuen günstig gelegenen Verkaufslokal die verschiedensten fertigen Sachen zu haben sind, als: **Strümpfe und Socken in Baumwolle und Wolle, Männer- und Frauenhemden, Schürzen und Häkelsachen** und daß unsere Verwalterin, Frau **Clericus**, Aufträge auf alle Arbeiten nach Maaß und Stoff annimmt und schnell und gut ausführen läßt.

Der Vorstand.

Ein Primaner wünscht Privatstunden zu ertheilen. Zu erfragen in der Expedition.

Noch nie dagewesen

Uhrfeder-Corsett

zum Herausnehmen der Uhrfeder à 1,75 empfiehlt

J. Engel, Culmsee.

Zur Todtenfeier

empfiehlt

frische Kränze.

R. Gohl, Schuhmacherstraße.

Ein junger Mann sucht von sogleich oder später in einem **Zigarrengeschäft Stellung.** Gefl. Offerten bitte unter **1611** postlagernd Thorn.

1 zweispänniger Arbeitswagen und 2 braune Pferde sammt Geschirr sofort preiswerth zu verkaufen.

Klein-Mocker Nr. 4.

Ein Verdeckwagen,

bequem, leicht und gut erhalten, preiswerth zu verkaufen in

Rosenberg p. Thorn.

Vier Brackpferde

stehen in **Ernstrode** bei **Heimsoot zum Verkauf.**

Altstädter Markt Nr. 289 ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Leiser.**

Ein großer

Laden

nebst angrenzenden Räumlichkeiten, bisher von Herren **Gebr. Jacobsohn** bewohnt, ist vom 1. October d. J. zu vermiethen.

S. Hirschfeld, Seglerstr. (Butterstr.) 92/93.

Eine mittlere Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, zu vermiethen vis-à-vis der Töchterschule Nr. 267b, parterre. Näheres bei

B. Willimtzig, Brückenstraße 6.

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die 2. Etage, Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und eine **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19

1 möbl. Parterre-Zimmer für 1—2 Hrn., mit u. oh. Pension v. 1. Nov. z. verm. Windstr. 164, gegenüber d. neuen Pfarrhause.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** ist mit auch ohne Pension z. 1. Dezember zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

1 gut **möbl. Z.** z. verm. Neust. Markt 237

1 möbl. Zimmer zu verm. Schillerstr. 417.

Ein Laden nebst großem Zimmer ist **zu vermiethen** bei **S. Danziger**, Brückenstr. 11.

Eine renovirte Mittelwohnung ist von sofort zu vermiethen Bromberger Vorstadt 14 bei **C. Hempler.**

1 möbl. Zim. zu vermiethen Breitestr. 443.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 24. Novbr.:

II. Sinfonie-Concert.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 19. November cr. **im Schützenhaus-Saale** für die Mitglieder und deren Angehörige

Sinfonie-Concert

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Des Todtenfestes wegen ist das **Vergnügen der vereinigten Ortsvereine zum Besten der Medicinalkasse im Wiener Café auf den 26. d. Mts. verlegt.**

Das Comité.

Handschuhmacher-Begräbniss-Verein.

Generalversammlung

am Montag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, **im Schützenhause.**

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1886/87.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Thorn, den 18. November 1887.

Der Vorstand.



Heute, Sonnabend, von 6 Uhr Abends ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**

Benj. Rudolph.



Heute Sonnabend von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen**

b. W. Romann, Wurstfabrikant.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

Todtenfest.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

In der neustädt. evang. Kirche.

Sonnabend, den 19. November cr., Nachm. 6 Uhr: Beicht- und Abendmahlsfeier für Familien der Militärgemeinde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
24. Sonntag nach Trinitatis (Todtenfest).
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt Derselbe.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte zur Bekleidung armer Schulkinder.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und heiliges Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.